

Ursel Hatzinger-Winkler

Schulversuch Mittelschule

Ein gangbarer Weg aus der Mittelstufenkrise

Beiträge zur Schulentwicklung, Nr. 4

IFF: Klagenfurt 1994

Redaktion und Layout:

Erwin Rauscher

Reihe "Beiträge zur Schulentwicklung"

Herausgegeben von der

Abteilung "Schule und gesellschaftliches Lernen"

des Interuniversitären Instituts für interdisziplinäre Forschung und Fortbildung

In dieser Reihe veröffentlicht die Abteilung "Schule und gesellschaftliches Lernen" des Interuniversitären Instituts für interdisziplinäre Forschung und Fortbildung Beiträge zur Schulentwicklung, insbesondere von Lehrerinnen und Lehrern, um sie einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Der Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit Zustimmung des Instituts gestattet.

Exemplare können gegen Ersatz der Kopier- und Portokosten bei folgender Adresse angefordert werden:

IFF/Schule und gesellschaftliches Lernen
Reihe "Schulentwicklung"
Sterneckstraße 15
A 9020 Klagenfurt

Ursel HATZINGER-WINKLER
Schulversuch MITTELSCHULE
Ein gangbarer Weg aus der Mittelstufenkrise

Die nachfolgende Darstellung ist eine unvollständige und subjektive, jedoch von Begeisterung und Empathie getragene Beschreibung des Schulversuchs durch dessen derzeitige Direktorin.

Es war Dezember 1988, als die Sorge um die Erhaltung meines Schulstandortes - HS-Dirmhirngasse 29, in Wien 23 - begann. Zu wenige Anmeldungen für die ersten Klassen, damit drohte unserer Schule - wie so vielen Hauptschulen in Wien - die Schließung.

Man denkt bei dem Wort "Mittelstufenkrise" automatisch immer - zumindestens zunächst - an die Hauptschule und vergißt dabei, daß diese Krise sehr wohl auch ein Problem der Gymnasien ist: Hier die leeren, dort die vollgestopften Klassen! Der AHS-Lehrer sieht sich somit einer großen heterogenen Gruppe gegenübergestellt, die er alleine zu bewältigen hat.

Diese Ausgangsposition hatten wir auch im 23. Bezirk. Dazu kam noch, daß im nahegelegenen Gymnasium Anton Krieger-Gasse 25 seit einigen Jahren mit großem Erfolg der Schulversuch "Neue Mittelschule" lief. Die enorme Nachfrage nach diesem Schulversuch führte zu einer Überfüllung des Standortes Anton Krieger-Gasse (10 erste Klassen im Schuljahr 89/90).

Die Kinder waren also da, sie waren nur schlecht "verteilt"! Die Dirmhirngasse wollte auch ihren Anteil am Schulversuch haben. Von dieser Überlegung gingen unser damaliger Elternvereinsobmann, Herr Peter KÜHDORFER, und ich aus, als wir beschlossen, uns mit dem Obmann der Anton Krieger-Gasse und dem dortigen Direktor, Herrn Mag. Werner FRÖHLICH, zusammensetzen und *miteinander* zu reden, wie wir in Zukunft auch einen Teil des Schülerstromes zu diesem Schulversuch bekommen könnten. Ich bin der festen Überzeugung, daß das die "Geburtsstunde" des späteren Schulverbundes 13/23 war!

Es war ein Anfang, dem noch viele, viele Arbeitsstunden und Besprechungen folgten. Repräsentanten der Standorte der anderen Schulen wurden eingeladen, auch mitzutun, ebenso die Obleute der verschiedenen Elternvereine, und die Arbeitsgruppe wurde immer größer. Die Zeit drängte! Wenn wir für das Schuljahr 1990/91 nicht dasselbe Fiasko haben wollten, daß die Anton Krieger-Gasse nicht wissen würde, *wohin* mit den vielen Schülern, und die anderen Schulstandorte nicht, *woher* mit den Schülern. Es mußten alle Eingaben an das Ministerium und an den Stadtschulrat noch im Mai 1989 "weg" sein.

Das haben *wir* geschafft - die Obleute der Elternvereine, die Leiter der verschiedenen Schulstandorte, die Personalvertreter und viele, viele Lehrer. Trotzdem wären wir sicher nicht so erfolgreich gewesen, wenn wir nicht auch die Unterstützung unserer Behörde gehabt hätten. Ich möchte Herrn Dr. WEIDINGER vom Schulversuchsreferat besonders hervorheben, weil er wohl die meiste Arbeit mit der "Geburt" des Schulverbundes hatte:

Ein großes *Dankeschön!*

Was keiner wirklich geglaubt, jeder aber so sehr erhofft hatte, wurde am 28. November 1989 Wirklichkeit: An diesem Tag wurde die neue Schulform "*Mittelschule*" offiziell genehmigt und der *Schulverbund 13/23* eingerichtet.

- Im Schulverbund wird nach den Lehrplanbestimmungen des Realgymnasiums unterrichtet. In diesen Schulen unterrichten AHS-Lehrer und HS-Lehrer gemeinsam.
- Grundsätzlich können *alle Schüler* aufgenommen werden, welche die vierte Klasse der Volksschule positiv abgeschlossen haben.
- Jene Volksschulabgänger, die nicht über die Berechtigung zur Aufnahme in eine AHS-Unterstufe verfügen, werden nach einem besonderen Beratungsverfahren (Beratungsgespräch) aufgenommen. Dieses *Beratungsgespräch* ersetzt die vergleichbare Aufnahmeprüfung.
- Die *Zeugnisse* im "Schulverbund Mittelschule" vermitteln *gleiche Berechtigungen* wie die Zeugnisse des Realgymnasiums: Schüler des Schulversuches Mittelschule, deren Jahreszeugnis für die 4. Klasse in allen Unterrichtsgegenständen eine positive Beurteilung aufweisen, sind berechtigt, am Beginn des folgenden Schuljahres in die 5. Klasse einer allgemeinbildenden höheren Schule überzutreten.

Der Schulversuch Mittelschule zielt auf eine *gemeinsame Schule der 10-15jährigen* hin und ist aus meiner Sichtweise zur Zeit der einzig gangbare Versuch einer Lösung der Mittelstufenkrise, die man "auf dem Land" sicher noch nicht so spürt wie etwa in den städtischen Ballungszentren.

Dieser Schulversuch bringt neues Leben in den Unterricht und fordert von Lehrern und Schülern vermehrten Einsatz. Er fordert

- vermehrten Projektunterricht,
- Teamteaching,
- fächerübergreifenden Unterricht,
- themenzentriertes Lernangebot,
- gesamtschulartige Schülerpopulation,
- verbale Leistungsbeurteilung,
- Auflösung des traditionellen Fächerkanons,
- fachgleiche, fachfremde Assistenzlehrer,
- Gruppenarbeit, Partnerarbeit,
- gemeinsame Planung des Unterrichts durch das "Team" (das sind die Lehrer einer Schulstufe).

"Nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir", dieses Sprichwort kommt hier wirklich zum Tragen. Die Kinder lernen lustvoller und eifriger, da nicht nur die Leistung, sondern auch der individuelle Lernfortschritt beurteilt wird.

Unterrichten im *Teamteaching* ist für Lehrer und Schüler eine vollkommen neue Erfahrung und nicht immer problemlos. Natürlich läuft es dort am besten, wo zwei miteinander "gut" können. Der Leerlauf während einer Stunde minimiert sich für die Schüler. Es liegt aber natürlich am Engagement und Ideenreichtum des Assistenzlehrers, das Optimum aus einer Stunde herauszuholen: Hilfestellung für schwächere Schüler, bessere Betreuung bei Gruppenarbeit, Beobachtung des Unterrichtsgeschehens, methodisch und didaktische Ergänzungen beim Vortrag, Kontrolle bei Einzelarbeiten sind Möglichkeiten des Einsatzes für den Assistenzlehrer. Hier sind der Phantasie keine Grenzen gesetzt und noch lange nicht alle Möglichkeiten erschöpft.

Jedem, der je mit Partnerschaft zu tun gehabt hat, wird aber klar sein, daß es nicht immer leicht ist, im Team zu planen und verschiedenartige Lehrertypen unter einen Hut zu bringen. Dem Team steht pro Woche eine bestimmte Planungszeit zur Verfügung. In dieser Zeit sollen fachbezogene Unterrichtsziele aufeinander abgestimmt und pädagogische Probleme besprochen werden.

Im "Schulverbund Mittelschule" gibt es zwei Modellvarianten: das sogenannte "Phasenmodell", auch "Modell BRG 23" genannt und das "Bereichsmodell".

Das Phasenmodell	Das Bereichsmodell
<p>Innerhalb eines Schuljahres werden vier bis sechs Themen behandelt. Die Bearbeitung jedes Themas wird inhaltlich und zeitlich in drei Phasen gegliedert:</p> <p><i>Integrativphase</i> (ein bis zwei Wochen): Dieser Abschnitt ist strikt der Fächerintegration gewidmet, die traditionellen Gegenstände existieren nicht.</p> <p><i>Fachphase</i> (drei bis sechs Wochen): Der Unterricht erfolgt in den gewohnten Fächern.</p> <p><i>Individualphase</i> oder <i>Kursphase</i> (eine Woche): Die Schüler können zur Festigung ihres Wissens aus einem Angebot von Kursen auswählen.</p>	<p>Die traditionellen Fächer sind in Bereiche zusammengefaßt:</p> <p><i>SGB</i> = sprachlich, gesellschaftlicher Bereich (Deutsch, Geographie, Geschichte)</p> <p><i>NTB</i> = naturkundlich-technischer Bereich (Mathematik, Biologie, Physik/Chemie, GZ)</p> <p><i>FB</i> = fremdsprachlicher Bereich</p> <p><i>GB</i> = gestaltender Bereich (Musik, Bildnerische Erziehung, Hauswirtschaft und Werken)</p> <p><i>SPB</i> = sportlicher Bereich</p> <p><i>RL</i> = Religion</p> <p>Die "sture" Studentafel ist somit aufgehoben und innerhalb eines Bereiches ist es dem Haupt- und Assistenzlehrer überlassen, wie und wofür sie die Zeit aufteilen.</p>

Projekte werden dann eingesetzt, wenn sie kindgemäß, altersgemäß und dem Lehrstoff entsprechend behandelt und in das Unterrichtsgeschehen sinnvoll integriert werden können.

Egal, welches Modell von einem Standort gewählt wird, unterrichtet wird von AHS-Lehrern und HS-Lehrern – was einmal mehr die Frage der zukünftigen *Lehrerausbildung* aufwirft. Gesellschaft und Umwelt stellen erhöhte Anforderungen an die Lehrerschaft. Das aber verlangt eine hochschulmäßige Pflichtschullehrerausbildung.

Die zur Zeit vielzitierte *Schulautonomie* - wie sie im Moment vom Ministerium angeboten wird - ist für den Schulversuch noch nicht interessant, da dieser so viele Möglichkeiten individueller Arbeit bietet, daß wir im Schulalltag gar nicht dazu kommen, alles auszuschöpfen.

Ein wichtiger Bestandteil des Schulversuches ist die *Miteinbeziehung der Eltern* in das schulische Geschehen. Das funktioniert in den meisten Fällen hervorragend, ist oder kann eine Bereicherung des innerschulischen Klimas sein, mitunter aber auch zu Konfliktsituationen führen, wenn z.B. Lehrer finden, daß Eltern sich mitunter auch in Angelegenheiten einmischen oder einmischen wollen, "die sie nichts angehen".

Wenn überhaupt jemand, dann sind es die Eltern, die etwas bei den Schulbehörden erreichen – ein für eine Schule beinahe unerschöpfliches Potential!

Auch die *Arbeit des Direktors* verändert sich im Schulversuch. An die Stelle von Monatskonferenzen tritt z.B. ein alle 14 Tage abgehaltener "Jour fixe", zu dem jeweils ein Vertreter eines Teams kommt, der dann wiederum seinem Team berichtet. Der Direktor wird zum Koordinator: Stundenpläne erstellt jedes Team selbst.

Der Schulversuch ist eine echte Chance zur Bewältigung der Mittelstufenkrise. Natürlich ist er auch sehr arbeitsintensiv für den Lehrer und sehr kostenintensiv. Eine eventuelle Über-

nahme ins Regelschulwesen wird daher wohl nicht ganz ohne Streichungen möglich sein.

Seit meine Schule den Schulversuch führt, haben wir jedenfalls keine "Mittelstufenkrise" mehr. Statt 146 Schülern (dies war der schlechteste Stand) habe ich jetzt 320 Schüler, unser Schulhaus ist bereits zu klein, mit dem Bau eines neuen Hauses wurde begonnen.

Literatur:

- * Stadtschulrat für Wien (Hg.): Mittelschule. Schulversuche zur gemeinsamen Schule der Zehn- bis Vierzehnjährigen. Förderung für ihr Kind. Wien 1990
- * Broschüre der Anton Krieger-Gasse: Das "Modell BRG 23"
- * Stadtschulrat für Wien: Schulversuche an Hauptschulen (Modellbeschreibung)



Ursel HATZINGER-WINKLER:

Geb. in Kärnten, Besuch der Lehrerbildungsanstalt; Lehrerin an verschiedenen Volks- und Hauptschulen, dzt. Direktorin des Schulstandortes Dirmhirngasse; vier Kinder

KONTAKTADRESSE:

→ U. H.-W., Bertha v. Suttnergasse 14, 2380 Perchtoldsdorf

In der Reihe "Beiträge zur Schulentwicklung" sind bisher erschienen:

Die Beiträge 1 bis 9 sind im Rahmen des Seminars "Schulentwicklung aus der Perspektive des Schulleiters" im Sommersemester 1992, die Beiträge 10 und 11 im selben Rahmen im Sommersemester 1993 entstanden. Die Beiträge 12 und 13 wurden extern beigefügt. Weitere Beiträge werden in Kürze folgen (*Stand: Juni 1994*).

- 1 Erwin Rauscher:
Schulentwicklung aus der Perspektive des Schulleiters
- 2 Erwin Rauscher:
'Schulautonomie' – (k)ein Thema für Schüler und Eltern?! Vom politischen Modewort zur verantwortbaren Individualität jeder Schule
- 3 Walter Becker:
Leiter/in werden – Leiter/in sein an einer Hauptschule in Kärnten
- 4 Ursel Hatzinger-Winkler:
Schulversuch Mittelschule. Ein gangbarer Weg aus der Mittelstufenkrise
- 5 Liliane Hübl:
Schulautonomie – Herausforderung und neue Chance für den Religionsunterricht an der Hauptschule
- 6 Werner Kuss:
Die Zukunft wartet nicht. Organisationsentwicklung an einer Abendschule. Vom Leitbild zum Corporate-Identity-Konzept
- 7 Alfred Pfob:
Schulleitbild Berufsschule: Visionen und Absichten
- 8 Heidemarie Schrodtt:
Zehn Thesen zur Schulpartnerschaft
- 9 Reinhold Arthur Werner:
Innovative Formen der Betreuung erziehungsschwieriger Schüler
- 10 Erwin Rauscher:
'Übertrittspädagogik'. Empirische Daten zum Schullaufbahnwechsel
- 11 Erwin Rauscher / Dietmar Ringler:
Sport in ganzheitlicher Bildung. Erfahrungen mit der Einrichtung einer Klasse mit gesundheitlichem Schwerpunkt
- 12 Monika Gabriel-Peer:
Der 'Zwergengarten' – oder: Der steinige Weg einer Basisinitiative
- 13 Josef Ruhland:
'Die Schule im Dorf lassen ...' Standortbezogene Schulentwicklung am Beispiel ausgewählter Schwerpunkte aus der Entwicklungsmappe einer Hauptschule